

Rising Stars – die Stars von morgen 1

Vanessa Porter

Sonntag

20. September 2020

16:00



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Wie schön, dass Sie da sind

Lassen Sie uns das heutige Konzert gemeinsam
und sicher genießen, indem wir :

- etwas mehr Zeit und Geduld mitbringen
- unsere Daten erfassen lassen zwecks eventueller Rückverfolgung
- unsere Masken auch während des Konzerts tragen
- den gewohnten Abstand einhalten
- auf Händeschütteln verzichten und unsere Hände desinfizieren
- in unsere Ellbogen niesen oder husten

Vielen Dank!



Rising Stars – die Stars von morgen 1

Vanessa Porter *Perkussion, Improvisation*
Daniel Weingarten *Klangregie, Tontechnik,*
Live-Loops, Improvisation
Cosima Weingarten *Kostüme*

Nominiert von Kölner Philharmonie
und Festspielhaus Baden-Baden

Sonntag
20. September 2020
16:00

Keine Pause
Ende gegen 17:15

Ein Konzert im Rahmen von BTHVN 2020. Das Beethoven-Jubiläum wird ermöglicht durch Fördermittel der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, des Rhein-Sieg-Kreises und der Bundesstadt Bonn.



Weitere Informationen unter:
koelner-philharmonie.de/non-beethoven

PROGRAMM

FOLIE À DEUX

Vanessa Porter *1992

Folie (2020)

für Klänge und Elektronik

Improvisation

Salvatore Sciarrino *1947

Appendice alla perfezione (1986)

für 14 Glocken

Improvisation

Vinko Globokar *1934

?Corporel (1985)

für einen Schlagzeuger auf seinem Körper

Improvisation

David Lang *1957

The Anvil Chorus (1999)

für Schlagzeug

Improvisation

Emil Kuyumcuyan *1993

Shapes (2020)

für Vibraphon

Uraufführung

Kompositionsauftrag der Kölner Philharmonie (KölnMusik)

Georges Aperghis *1945

The Messenger (2019)

für Zarb und Stimme

Uraufführung

*Kompositionsauftrag von Kölner Philharmonie (KölnMusik),
Festspielhaus Baden-Baden und European Concert Hall*

Organisation

*Kompositionsauftrag der Kölner Philharmonie (KölnMusik)
für das »non bthvn projekt« 2020*

Improvisation

Vanessa Porter / Daniel Weingarten *1971

Decline (2020)

für Setup

Improvisation

Georges Aperghis

Le corps à corps (1978)

für einen Schlagzeuger und seine Zarb

Improvisation

Alexander Sandi Kuhn *1981

À deux (2020)

für Vibraphon

Uraufführung

Kompositionsauftrag der Kölner Philharmonie (KölnMusik)

Abseits der Norm

Ein Gespräch mit Vanessa Porter über ihr aktuelles Programm mit dem ungewöhnlichen Titel »Folie à deux« – »Geistesstörung zu zweit«

Frau Porter, schon der Blick auf die Programmankündigung verrät ein besonderes Konzert. Was erwartet das Publikum in Köln?

Eine Mischung aus Perkussion-Solo-Werken, Klanginstallationen und Musiktheater. Das hat sich durch die Zusammenarbeit mit Regisseuren entwickelt, weshalb sehr viel szenisch auf der Bühne passiert.

Um was geht es dabei?

Das Programm heißt »Folie à deux«, benannt nach dem seltenen psychiatrischen Krankheitsbild der sogenannten »gemeinsamen psychotischen Störung« zweier Menschen. Den Verlauf dieser Krankheit, ihre Höhen und Tiefen, werden Daniel Weingarten und ich auf der Bühne als Paar darstellen. Das wollen wir allerdings nicht plakativ machen, sondern eher unterschwellig. Wobei das Krankheitsbild durchaus deutlich werden soll: wie etwa die düsteren Seiten durch die Klanginstallationen. Aber auch die vertrauten und liebevollen Seiten dieser wahnhaften Störung werden in der Musik thematisiert.

Klingt ganz nach der Form eines inszenierten Konzerts?

Könnte man sagen. Wobei zwei Drittel des Programms von mir gespielte Solowerke sind. Aber da wir die klassisch-konventionelle Applausituation vermeiden wollen, ist ein 70-minütiges durchgehendes Programm entstanden. Dafür haben wir zwischen den Solonummern Übergänge geschaffen, so dass man das, was einen musikalisch erwartet, auch szenisch und visuell erleben kann. Die Kernfrage, die uns bei der Arbeit mit den

Regisseuren beschäftigt hat, war: Wie komplex darf das Projekt werden? Versteht das Publikum die Geschichte? Und muss es sie überhaupt verstehen, oder ist es auch in Ordnung, wenn jeder seine eigene Geschichte daraus macht? Entstanden ist ein Programm, das hilft, das Krankheitsbild »Folie à deux« zu verstehen, das aber gleichzeitig auch Freiräume lässt, eigene Erfahrungen damit zu assoziieren.

Welches Instrumentarium bringen Sie dafür mit? Manche Werktitel geben ja schon Hinweise, von Sciarrinos »Appendice alla perfezione« für 14 Glocken bis hin zu Globokars »?Corporel« für Bodypercussion.

Was ich auf gar keinen Fall machen wollte, ist das, was es schon zur Genüge gibt: Dass ein Schlagzeuger die Bühne vollstellt mit 200 Instrumenten und in einem Feuerwerk jedes einmal spielt. Meine Grundidee war, mit wenigen Mitteln möglichst viel zu erreichen. Ich möchte zeigen, dass man nicht immer ein riesiges Arsenal braucht, um eine interessante Geschichte zu erzählen. Ich spiele zum Beispiel zwei Stücke für nur eine Handtrommel, zu denen das Auftragswerk *The Messenger* für Zarb und Stimme von Aperghis gehört. Mein größtes Setup besteht aus Alltagsinstrumenten. Ich bringe zum Beispiel zwei Fässer mit, dazu Bremsstrommeln, verschiedene Röhren. Neben den typischen Perkussion-Ausbrüchen gibt es bei uns aber auch viele intime Momente.

Mit Georges Aperghis' »The Messenger« haben Sie schon ein Auftragswerk genannt. Dazu kommen noch zwei weitere Uraufführungen, nämlich »Shapes« von Emil Kuyumcuyan und »À deux« von Alexander Sandi Kuhn. Ist das nicht wahnsinnig fordernd?

Das ist es, sowohl physisch als auch psychisch. Wir haben daher bewusst in mehreren Proben das komplette Programm gespielt, um zu testen, wie das funktioniert. Dazu kam coronabedingt die Anfrage vieler Veranstalter, ob wir das Konzert zwei Mal spielen können – mit einer Dreiviertelstunde Pause. Das wird dann wirklich anstrengend, weil das Projekt die Dauerpräsenz auf der Bühne verlangt, jeder Blick, jede Bewegung ist einstudiert. Es

gibt eigentlich keinen Moment, um mal durchzuschlafen. Aber der Herausforderung stellen wir uns gerne. Auch weil wir dem Publikum eine Erfahrung ermöglichen möchten, die abseits von der üblichen Konzernorm liegt.

Wie kam es überhaupt dazu, dass wir gleich drei Uraufführungen in einem Konzert erleben können? Das gibt es sonst doch eher selten?

Zentral ist natürlich *The Messenger*, der Kompositionsauftrag der European Concert Hall Organisation an Georges Aperghis, was für mich eine wahnsinnige Ehre ist. Er ist ein großes Vorbild für mich, und ich habe schon viel von ihm gespielt. Ich habe ihn in Paris besuchen dürfen, wo wir gemeinsam arbeiten konnten. Allein das war eine unglaubliche Erfahrung für mich. Und dann habe ich, nachdem sich die Programmidee herauskristallisiert hatte, nach Stücken gesucht, die die verschiedenen Momente dieser Krankheit der »gemeinsamen psychotischen Störung« beschreiben. Weil das mit dem bestehenden Repertoire allerdings schwierig ist, habe ich noch zwei weitere Werke in Auftrag gegeben. Dafür habe ich mit den Komponisten gesprochen und ihnen die jeweilige Situation geschildert. Entstanden sind Stücke, die einerseits zum Programm passen, die es rund machen, die andererseits aber auch dem jeweiligen Stil ihrer Schöpfer entsprechen.

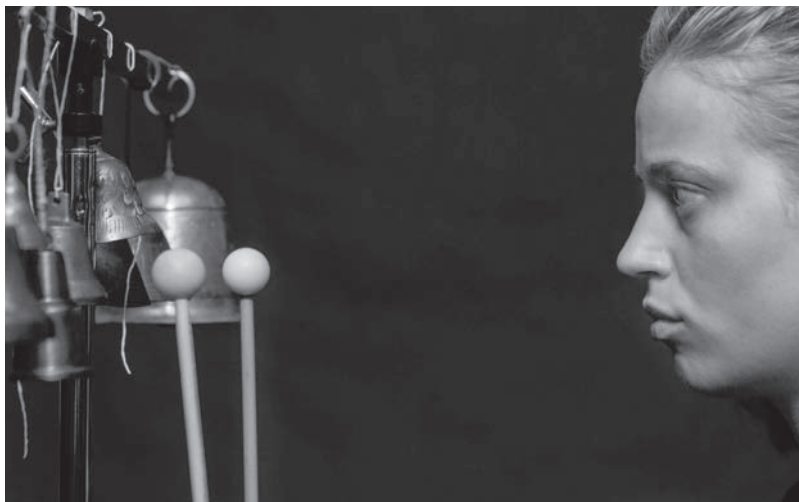
Was ist das für ein Werk geworden, das Aperghis für Sie komponiert hat?

In dem Stück erzähle ich eine Geschichte, weswegen es viele sprachliche Elemente hat. Grob gesagt beschreibt *The Messenger* die ganze Dramatik der Flüchtlingssituation, das Wegschauen, aber auch das passive Dabeisein. Was sich wiederum sehr gut auf »Folie à deux« übertragen lässt, weil man bei dieser Krankheit auch erst einmal zuschaut und nichts unternimmt. Bis es einen großen Knall gibt und man reagieren muss. Es ist ein sehr introvertiertes Stück für Zarb, eine iranische Handtrommel mit Ziegenfell bespannt, in dem ich auch viel sprechen werde.

Geben Sie uns doch noch einen Ausblick auf »À deux« von Alexander Sandi Kuhn, mit dem Sie Ihr Programm beschließen.

Das Programm ist teilweise bedrückend, schon allein deswegen, weil die Geschichte dieser Krankheit eine sehr bedrückende ist. Wir wollten dem Ganzen aber auch eine positive Ebene hinzufügen, weshalb das Konzert mit dem Werk von Alexander Sandi Kuhn friedvoll endet. Es soll ein bewusst offener Schluss sein, der noch einmal die Vertrautheit der beiden Personen betont. Man ist also zumindest nicht einsam mit dieser Krankheit, und auf eine gewisse Art ist »Folie à deux« auch ein großes Liebesgeständnis.

Das Gespräch führte Bjørn Woll.



Vanessa Porter

Die in Laupheim geborene Vanessa Porter studierte klassisches Schlagzeug am Londoner Royal College of Music bei David Hockings, an der Musikhochschule in Lübeck bei Johannes Fischer und an der HMDK Stuttgart bei Marta Klimasara, Klaus Dreher und Jürgen Spitschka. Sie war Stipendiatin der Kunststiftung Baden-Württemberg und des Deutschen Musikwettbewerbs und wurde beim August-Everding-Musikwettbewerb in München, beim International Percussion Competition Luxembourg und beim Italy Percussive Art Contest mit ersten Preisen ausgezeichnet. In der Konzertsaison 2020/2021 tritt die vielseitige Perkussionistin als Solistin der European Concert Hall Organisation in den renommiertesten Konzerthäusern Europas auf. Sie arbeitet mit namhaften Künstlern wie Georges Aperghis zusammen und entwickelt für ihre Ensembles – u. a. das Daidalos Percussion Quartett oder das zusammen mit ihrer Schwester ins Leben gerufene Percussion Duo Porter – Programme, bei denen sie zeitgenössische Werke mit Improvisation, Elektronik und darstellender Kunst verbindet. Als Gastdozentin unterrichtete sie u. a. am Royal Northern College of Music in Manchester und an der Sibelius-Akademie in Helsinki.

Bei uns gibt sie heute ihr Debüt.

Daniel Weingarten

Daniel Weingarten wurde in Los Angeles geboren. Der Sohn mexikanisch-argentinischer Migranten studierte an der Emory University in Atlanta, Georgia, und absolvierte anschließend eine Ausbildung zum Toningenieur. Er arbeitet u.a. für mehrere Plattenlabels, die Berliner Philharmonie und die Zeitgenössische Oper Berlin. Als Klangregisseur ist er Formationen wie dem Zafraan Ensemble, dem Solistenensemble Kaleidoskop und dem Sonar Quartett verbunden. Als solcher gestaltet er auch die Bühnenakustik für die Puppenphilharmonie Berlin.

Zusammen mit Komponisten wie Wolfgang Rihm, José M. Sánchez-Verdú, Morton Subotnick und Hans Zender realisierte Daniel Weingarten, der in seiner Kindheit in einem Alte-Musik-Ensemble sang und Violoncello spielte, diverse Produktionen und Uraufführungen, u.a. bei der Biennale di Venezia, im Berliner Hebbel am Ufer, an der Komischen Oper Berlin, den Bregenzer Festspielen und der Münchener Biennale. 2011/2012 war er Tonmeister am Opernhaus Zürich und leitete die Tonabteilung der Städtischen Bühnen in Osnabrück.

Bei uns ist er heute zum ersten Mal zu Gast.

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Das Gespräch mit Vanessa
Porter führte Bjørn Woll
Fotonachweis: Vanessa Porter ©
Christopher Buehler

Gesamtherstellung:  adHOC Printproduktion GmbH

